Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

clos o mat

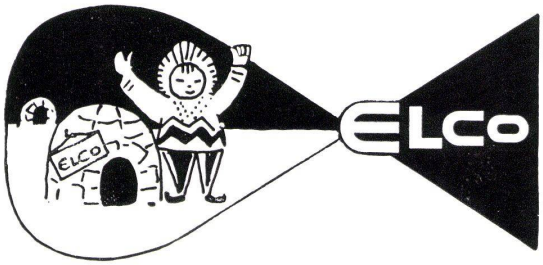
bringt den entscheidenden Fortschritt in der Hygiene

Ohne Papier, ohne Gebrauch der Hände reinigt er in angenehmster und schonenster Weise, mit Wasser und Luft, und verhilft so zu Gesundheit und körperlichem Wohlbefinden.

Clos o mat besorgt selbsttätig und gründlicher, was Sie bis anhin mit Papier und Ihrer Hand so unhygienisch verrichtet haben. Clos o mat regt die Hautatmung und Blutzirkulation an. Clos o mat verhindert das Uebertragen verschiedener Infektionskrankheiten. Clos o mat bringt dem Hämorrhoidenleidenden die ideale und heilende Pflege.

Hans Maurer, Sanitär-Apparatebau, Zollikerberg/Zürich
Tel. 051 / 24 82 13

Überall



Ölfeuerungen

in Wohnhäusern
Schulen
Kirchen
Fabriken usw.

denn ELCO ist sparsamer
heizt besser
kostet weniger
über 30 000 Anlagen
im Betrieb

Looser & Co., Zürich 4, Militärstraße 76
Telefon 051/25 07 51

Normen vereinfachen und verbilligen das Bauen

Göhner Normen

Gewähr für pünktliche Lieferung

Ernst Göhner AG, Zürich
Hegibachstrasse 47
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St.Gallen, Zug
Biel, Genève, Lugano

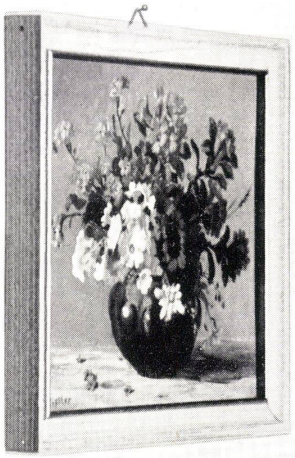
Fenster 221 Norm-Typen,
Türen 326 Norm-Typen,
Luftschutzfenster + -Türen,
Garderoben-+Toilettenschränke,
Kombi-Einbauküchen,
Carda-Schwingflügelfenster.

Verlangen Sie unsere Masslisten und Prospekte. Besuchen Sie unsere Fabrikausstellung.

G 2

Homogen

Bauplatten



für standfeste stationäre und demontable Trennwände

in Dicken bis 80 mm. Normalgröße der Platte 300 × 125 cm = 3,75 m². Bezugsquellennachweis durch die Fabrik

HOMOGEN HOLZ

Ein Produkt der Bois Homogène S. A., St-Maurice (Wallis), Telephon (025) 3 63 33

öffnet das Schiebfenster und löst das Spiel der Proportionen aus. Je nach Standpunkt kann zudem von außen eine polychrome Zwischenwand, ein Bücherregal oder ein Bewohner sichtbar werden. Abends wirkt vor allem der Wechsel beleuchteter und dunkel bleibender Zimmer belebend.

Die Öffnungen im etagenhohen Fries vor den Dachterrassen entziehen sich nach Anordnung und Proportion weitgehend einer rationellen Auslegung. Mit solch spontanen Einbrüchen wird die kristalline Ordnung belebt und bereichert.

Je nach Wetterlage – Klimawechsel drücken sich zudem noch durch die Vorkehrungen der Bewohner aus –, verändert sich das Gesicht der «pan de verre» vom bleiernen Grau bis zu kristalliner Transparenz. Als Architekt muß man die Südseite unter Sonnenschein einfach gesehen und erlebt haben.

Im Gegensatz zu den Tragpfeilern wirken in der Pilotishalle die Unterzüge eher ungestaltet. Hier trifft das noch rein Konstruktive mit dem beinah schon Barocken zusammen, was aber ihre Bedeutung keineswegs zu schmälern vermag. Nur mit solcher Konsequenz konnte Le Corbusiers häufigste Baukörperkonzeption, das langgestreckte Prisma, seine eindeutig schwebende Wirkung erlangen. Auch die einzelnen Fassaden könnten nicht entschiedener der Herausarbeitung sauberer Baukörperlichkeit untergeordnet werden, als es hier vollzogen wurde. Sie ist aus nahen Eckstandpunkten, mit Stirnseite, Untersicht und Längsseite im Blickfeld am geschlossensten erfaßbar. Eine frühe Aufnahme von Südwesten gibt Einblick in ein Geheimnis monumentaler Maßsteigerung durch die richtige Wahl der proportionellen Zuordnung. Heute verschleiert diesen Einblick ein großgewachsener Ahornbaum. Im Verhältnis zum Baukörper wurde der Pilotissockel bewußt niedrig gedrungen gehalten und seine Größenwirkung erfährt zudem durch den tiefgelegten Beobachterstandpunkt vor der Anböschung noch eine zusätzliche Steigerung. Im Gegensatz dazu zieht der wegen mangelnder Anböschung stelzenhaft wirkende Pilotisschaft der Ostseite den Maßstab des Gebäudes in Mitleidenschaft.

Äußerst einprägsam wirkt die aerodynamische Untersicht des Baukörpers. Mit ihr wurden vor fünfundzwanzig Jahren Fluchtlinien in die Architektur eingeführt, wie sie uns heute noch eigentlich nur das Flugzeug vermittelt. Die entschiedene Zurücksetzung der Pilotis trägt entscheidend zur Erlangung dieser Sensation bei.

Mit etwas Geduld gibt es in der Pilotishalle besonders eindrucksstarke Standpunkte aufzuspüren, die sich dem Auge des Touristen nur zu leicht entziehen. Bemerkenswert sind die schrägen Schattenrisse des Baukörpers auf den Pilotisschäften.

Weitere visuelle Überraschungen entspringen der Verschiebung des ganzen Erdgeschosses hinter den eigentlichen Baukörper, der sich damit selber als riesiges Eingangsvordach dient. Aus den Stockwerken durch die Korridorfenster ist diese Verschiebung ebenfalls wahrnehmbar.

Im Erdgeschoß kommt es zu einer richtigen Verzahnung von Innen- und Außenraum. Auch dazu trägt die Pilotishalle, den Außenraum unter dem Baukörper durchführend, entscheidend bei. Ein tiefer Einschnitt trennt das vorgestellte Treppenhaus vom eigentlichen Baukörper ab.

Auf der Ostseite wirken die Conciergeloge und das Direktionsbureau trotz leichter Unterschiebung detachiert. Auch die Angliederung des Treppenhaustraktes ist auf dieser Seite weniger überzeugend gelungen. Die ungenügende Anböschung und die zu nahe Vorbeiführung der Straße tragen ihrerseits wenig zu einem vorteilhaften Eindruck bei.

Die Nordseite weist formale Beziehungen auf, die für bauliche Gestaltung erst einmal entdeckt sein mußten. Allein durch Bezugnahme auf die Programmatik des Kubismus werden sie aus historischer Perspektive deutbar.

Wußte Le Corbusier nach Süden die direkte Besonnung voll auszuwerten, so hat er sich auf der Nordseite auch aus dem Schatten noch einen Verbündeten gemacht. An sich ist die attraktive Gestaltung einer Nordfassade ein hoffnungsloses Unterfangen. Statt mit belebendem Sonnenlicht und scharfen Schlagschatten gestaltet sie sich in trübem Grau. Darauf antworteten nun die Architekten, aus solchen Schwierigkeiten eine Tugend machend, mit einer aktivierten Schattenvariation auf dem Wege kräftiger kubischer Differenzierung. Zu fürchtender Eintönigkeit einer kahlen Nordseite begegnet der vorgestellte Treppenhaustrakt durch geschickte Überschneidung. Ferner wußten die Architekten dessen Nordwand durch lichteinfangende Bombierung zur hoch über dem Gebäude stehenden, scharfe Schattenumrisse auf den Rasen herabwerfenden Sonne in Beziehung zu bringen.

Le Corbusier bezeugte wiederholt eine Vorliebe für keilförmige den Raum schiffsbugartig aufspaltende Baukörper. Als Dachaufbauten finden sie sich am Obdachlosenasyl und beim Schweizer Pavillon, auf dessen Zugangsseite bei Treppenhaus und Gemeinschaftsraum. An der Ronchamp-Kapelle schlußendlich wurde diese Sensation unter aufstrebendem Dach ins Grandiose gesteigert.

Erwähnt sei auch die nach Form und Anordnung geglückte Wahl der Korridorfenster und das paradoxale, Spannung erzeugende Verhältnis des erdgebundenen Zyklopenmauerwerks zum schwebenden Baukörper. Hier, auf der Nordseite des Gemeinschaftsraumes, klingen einige Takte aus der Melodie des Azzurri-Hauses hinein und diese Natursteinmauer ist mir immer als die Brücke erschienen welche die nachfolgende, gegenseitig befruchtende Kommunikation zwischen dem «neuen bauen» Europas und dem amerikanischen Regionalismus F. L. Wrights ermöglichte.

Bewegend sind die erfaßbaren Verschiebungen, Überschneidungen und Steigerungen beim Auf-das-Haus-Zuschreiten auf gewohntem Wege von Nordwesten. Nur mit einer fahrbaren, vom Auge des Beobachters gelenkten Filmkamera wären sie annähernd einzufangen. War Le Corbusier etwa schon immer der Meister im Erfassen einer Situation, als welcher er sich in Ronchamp entpuppte? Von der Nordseite führt formal überhaupt ein viel direkterer Weg nach Ronchamp als allgemein angenommen wird...

Auf das Gebäudeinnere einzugehen ohne sich länger bei den glücklichen Rückwirkungen solchen Bauens auf das geistige und körperliche Wohlbefinden der Bewohner aufzuhalten, wäre sinnlos. Ohne jegliche Vertiefung sei abschließend auf diesen maßgebenden Aspekt bloß hingewiesen.

Touristische Werbung durch den Magen und ein neues im Entstehen begriffenes Mövenpick in Zürich

Anläßlich der Einweihung des Rohbaus des Dreikönigshauses, das das größte und vielseitigste Mövenpick-Restaurant der Schweiz beherbergen wird, sei an die Anstrengungen erinnert, die durch die Schweizerische Verkehrszentrale und ihre siebzehn Auslandsagenturen seit Jahren auf dem Gebiete der «gastronomischen Verkehrswerbung» unternommen werden. Es genügt nicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Schweiz das Ferienland par excellence ist, wo landschaftliche Schönheit, Hotelkomfort und die beste «internationale» Küche Europas sozusagen Geburtsrecht besitzen. Tatsächlich waren bis in die Neuzeit unsere Hoteliers mehr oder weniger der Überzeugung, daß man dem fremden Gast das vorzusetzen habe, was seinen eigenen Eßgewohnheiten entsprach. So nahm auf den Speisezetteln der von Engländern bevorzugten Hotels die Hammelkeule mit Pfefferminzpudding einen gewichtigen Platz ein, und niemand dachte daran, sie etwa durch ein «Saucisson de Payerne» zu ersetzen. Mit der zunehmenden Beweglichkeit des Touristen und vor allem auch mit der Popularisierung des Auto-